

Der Gerlach-Bericht

Der
Gerlach-

Der Gerlach - Bericht

Die folgenden drei Seiten stellen eine digital verbesserte Kopie des im Landesarchiv NRW in Münster befindlichen ‚Originals' dar, welches mutmaßlich aber eine Abschrift sein dürfte, da ein Deckblatt oder ein Anschreiben dazu dort nicht vorgefunden wurden.

(Den faksimilierten Seiten ist weiter unten eine Transkription angefügt, die den Text problemlos lesbar macht.)

277

Übersetzung Gerlach. Bitte zurück an RSST.

179

2142613-9

Urschrift in Hamburg bei RA: Meyer-Labastille

Ich war Ordonnazoffizier der Sturmgeschützabteilung der SS-Division "Das Reich", der das SS-Panzergrenadierregiment "Der Führer" unterstand.

Das Regiment war, vom Süden Frankreichs kommend, in der Nacht vom 8. zum 9. Juni 1944 in LIMOGES eingetroffen.

Am Morgen des 9. Juni erhielt ich in Limoges vom Regiments-Kommandeur STADLER den Auftrag, für die Sturmgeschützabteilung im Raume von NIEUL Quartier zu machen. Er wies mich anhand der Karte ein und warnte mich vor den in diesem Raum tätigen Widerstandskämpfern.

Ich fuhr daraufhin mit 8 Männern in 3 PKWs nach NIEUL. Wir machten dort Quartier; da sie aber nicht ausreichten, fuhren wir anhand der Karte in die Nachbarorte. Mein Wagen war schneller als die andern beiden Fahrzeuge; ich mußte daher bald halten und da sie mir nicht gefolgt waren, kehrt machen, um sie wiederzufinde

Nach kurzer Fahrt wurde ich auf offener Straße plötzlich von einem LKW gestoppt, in dem ich Militäruniformen sah. In der ersten Sekunde dachte ich, es seinen Freunde, denn es war uns mitgeteilt worden, daß Franzosen in einer Milizuniform auf unserer Seite kämpften. Bevor ich weiter nachdenken konnte, geschweige denn von meiner Maschinenpistole Gebrauch machen, waren 7-8 uniformierte Männer aus dem Wagen gesprungen, hatten ihre Waffen auf uns gerichtet und waren wild gestikulierend, schreiend und "Hände hoch" fordernd auf meinen Wagen zugekommen.

Sie zerrten meinen Fahrer und mich aus dem Wagen, rissen uns die Uniformstücke vom Körper, schlugen uns in's Gesicht und sagten unter unmißverständlichen Zeichen :" SS !! sofort kaputt!!"

Wir hatten nur noch unser Unterzeug an. In diesem Aufzug stiessen sie uns vom Wege herunter in ein Gebüsch. Ich war überzeugt, daß sie uns gleich erschießen würden, daher versuchte ich noch einmal zum Worte zu kommen und mich zu erklären, erst dem Führer gegenüber, einem großen schlanken Manne, Anfang der Dreißiger, in Milizuniform; der aber sagte nur, da er mich garnicht zu verstehen schien:" Nix SS !! SS kaputt !!" Deshalb sprach ich einen jüngeren Mann an, der ein verhältnismäßig gutes Deutsch redete, anscheinend ein Elsäßer, der Mitleid mit uns zu haben schien. Das nützte aber auch nichts. Darauf erklärte ich, ich sei Ordonnaz-Offizeir der Division, ich könnte, wenn sie mich vor ihren Maquisführer brächten wichtire Aussagen machen. Das schien auf den Elsäßer Eindruck zu machen, er übersetzte es seinem Vorgestzten. Der guckte mich an, sagte etwas zu mir, was ich aber nicht verstand. Ich hörte das Wort ORADOUR fallen; ich schloß daraus, daß der Führer, zu dem ich geführt werden sollte, um meine Aussage zu machen, in Oradour sei.

Mein Fahrer und ich wurden zum LKW zurückgezerrt, wir mußten wieder einsteigen und unter Bewachung abfahren. Ich sah nach einiger Zeit Ortsschilder, sodaß ich mich orientieren konnte, dann kam ein Schild am Eingang eines Dorfes, auf dem stand ORADOUR sur Glane. In der Hauptstraße von Oradour sur Glane hielten wir an. Wir mußten aussteigen. Wir wurden von Maquis und vielen Neugierigen umringt. Ich sah viele Uniformierte, auch Frauen in gelber Lederjacke und mit Stahlhelm. Die Bevölkerung nahm von Minute zu Minute eine immer drohendere Haltung ein. Deswegen ließ ein Uniformierter uns wieder auf den LKW bringen. Ich sah, wie man aus einer Scheune, neben einem Bäckerladen in der Hauptstraße von Oradour sur Glane Stricke herausgeholt wurden. Mein Fahrer und ich wurden wieder vom LKW heruntergeholt und mit den Stricken gefesselt. Die Fesselung erfolgte in der Form, daß uns beide Arme auf dem Rücken festgebunden wurden, außerdem wurde der Knoten noch mit Draht gesichert. So standen wir noch etwa 3/4 Stunde. Dann kamen französische Zivilisten auf einem Tandem angefahren. Sie sprachen mit der Bevölkerung. Wir mußten dann wieder in den Wagen steigen.

Die Männer, die uns gefangen genommen hatten, stiegen ebenfalls auf den Wagen, sie blieben bei uns als Bewachung. Wir fuhren von ORADOUR sur Glane weg, voran das Tandem, das die Sicherung übernahm und aus 100 mtr. Entfernung dauernd Zeichen gab. Auf der Fahrt hielten wir zum ersten Male vor einem Hause, an dessen Stirnseite ein Telefonschild angebracht war. Von dort aus telefonierten die beiden Zivilisten auf dem Tandem. Sie kehrten zum LKW zurück und gaben, anscheinend dem Führer des Begleitkommandos eine Erklärung in französischer Sprache, die ich nicht verstand.

Wir fuhren dann links von der Hauptstraße ab in ein unbebautes Gelände. Nach weiteren 3-4 km. wurden wir bei einer Feldwache abgesetzt. Die Fesseln wurden uns abgenommen und wir bekamen etwas zu essen. Währenddem war der LKW mit dem Begleitkommando weggefahren, er kehrte nach etwa 2-3 Stunden zurück, Nachdem wir wieder gefesselt wurden, mußten wir den LKW nochmals besteigen.

Wir fuhren etwa 8-10 km. bis zu einer Waldschneise, an deren Ecke ein Kilometerstein mit der Bezeichnung " 6,5 km. bis BELLAC" stand. Wir ~~xxxxxxx~~ bogen von der Straße in diese Waldschneise ab und stießen etwa 300 mtr. weiter auf einen französischen LKW, der durch eine Trikolore gekennzeichnet war.

Hier wurden wir wieder aus dem Wagen gezerrt und in übelster Weise mißhandelt. Man schleppte uns zu einem jungen Maquis, anscheinend der Kommandant des Postens. Er trug eine blaue Unifor

Wir wurden nicht verhört;er schrie uns nur zu:" SS nix Verhör,sofort kaputt!" Der junge Elsässer,einer der Bewachungsmänner,wollte Einwendungen machen,er wurde aber grob vom Kommandanten angefahren. Der Kommandant rief nun einige Franzosen,die ebenfalls eine blaue Uniform trugen,heran und gab ihnen soweit ich aus den Zeichen und Bewegungen verstehen konnte,den Befehl,uns in den Wald zu führen und zu erschießen.

Mein Fahrer erkannte die Situation ganz klar,darum sträubte und sperrte er sich mitzugehen;die Franzosen,die um uns herumstanden,stürzten sich wutentbrannt auf ihn und fielen über ihn her.Diesen Augenblick nahm ich wahr,schnell vorweg in den nahen Wald und das Gebüsch zu laufen.Ich rannte,was ich konnte,denn es ging um mein Leben. Ich hörte Schüße;ich drehte mich um und sah,wie mein Fahrer zusammenbrach.Ich stürzte vorwärts,suchte Schutz hinter Bäumen und Büschen,sie verfolgten mich und schrien hinter mir her,einige Schüße gingen an meinem Kopf vorbei.Ich wechselte duaernd die Richtung,durch diese Täuschungen und unter dem Schutz der Dämmerung gelang es mir zu ~~xxxxxxxx~~ entkommen.

Da ich die Karte vor dem Abmarsch aus Limoges gut studiert hatte,wußte ich,daß ich die Eisenbahnlinie BELLAC-LIMOGES erreichen müßte.Das gelang mir auch und am andern Morgen,am 10. Juni,traf ich auf dem Gefechtsstand von Limoges ein .

Ich meldete mich bei meinem Regimentskommandeur STADLER und schilderte den Vorgang.Er sagte mir,daß ich nicht der einzige gewesen sei,der tagszuvor angegriffen und gekidnapped worden sei So erzählte er mir von dem Kommandeur des 3.Bataillons des Regiments "Der Führer" namens KAEMPFE,der noch nicht zurückgekehrt und wahrscheinlich umgebracht worden sei. Mir befahl der Regimentskommandeur,mich auszuschlafen,da noch schwierige Märsche bevorständen.

Als ich wieder auf war,ließ mich der Kommandeur des I.Bataillons "Der Führer" DIEKMANN auf der Karte den Ort meiner Gefangennahme und den Weg bis zur Erschießung meines Fahrers zeigen. Er gind bald darauf mit der 3.Kompanie,unter Führung des Hauptmanns KAHN,fort mit dem Ziele Oradour sur Glane.

Als DIEKMANN und KAHN von Oradour nach Limoges zurückkamen, erzählte mir KAHN,daß er an der Spitze seiner Kompanie kurz vor Oradour sur Glane angeschoßen worden sei und daraufhin seiner Kompanie den Befehl gegeben habe zum Angriff auf dem Ort.

Ich bin am andern Morgen den 11. Juni schon sehr früh als Vorkommando im Rahmen des Marschweges der Disision in Richtung St.Lo weitermarschiert.

Die handschriftlichen Zeilen am oberen Rand von Blatt 1 lauten, soweit zu entziffern:
„**Vernehmung Gerlach, bitte zurück an RSST**. *[Rechtsschutzstelle]* und „**durchgeführt in Hamburg durch RA Meyer-Labastille**"

- 1 -

Ich war Ordonnanzoffizier der Sturmgeschützabteilung der SS-Division „Das Reich", der das SS-Panzergrenadierregiment „Der Führer" unterstand.

Das Regiment war, vom Süden Frankreichs kommend, in der Nacht vom 8. zum 9. Juni 1944 in LIMOGES eingetroffen.

Am Morgen des 9. Juni erhielt ich in Limoges vom Regiments-Kommandeur STADLER den Auftrag für die Sturmgeschützabteilung im Raume von NIEUL Quartier zu machen. Er wies mich anhand der Karte ein und warnte mich vor den in diesem Raum tätigen Widerstandskämpfern.

Ich fuhr daraufhin mit 6 Männern in 3 PKWs nach NIEUL. Wir machten dort Quartier; da sie aber nicht ausreichten, fuhren wir anhand der Karte in die Nachbarorte. Mein Wagen war schneller als die andern beiden Fahrzeuge; ich musste daher bald halten und da sie mir nicht gefolgt waren, kehrt machen, um sie wiederzufinden.

Nach kurzer Fahrt wurde ich plötzlich auf offener Straße von einem LKW gestoppt, in dem ich Militäruniformen sah. In der ersten Sekunde dachte ich, es seien Freunde, denn es war uns mitgeteilt worden, dass Franzosen in einer Milizuniform auf unserer Seite kämpften. Bevor ich weiter nachdenken konnte, geschweige denn von meiner Maschinenpistole Gebrauch machen, waren 7–8 uniformierte Männer aus dem Wagen gesprungen, hatten ihre Waffen auf uns gerichtet und waren wild gestikulierend, schreiend und „Hände hoch" fordernd auf meinen Wagen zugekommen.

Sie zerrten meinen Fahrer und mich aus dem Wagen, rissen uns die Uniformstücke vom Körper, schlugen uns ins Gesicht und sagten unter unmissverständlichen Zeichen: „SS!! Sofort kaputt!"

Wir hatten nur noch unser Unterzeug an. In diesem Aufzug stießen sie uns vom Wagen herunter in ein Gebüsch. Ich war überzeugt, dass sie uns gleich erschießen würden, daher versuchte ich noch einmal zum Worte zu kommen und mich zu erklären, erst dem Führer gegenüber, einem großen schlanken Manne, Anfang der Dreißiger, in Milizuniform; der aber sagte nur, da er mich gar nicht zu verstehen schien: „Nix SS! SS kaputt!!" Deshalb sprach ich einen jüngeren Mann an, der ein verhältnismäßig gutes Deutsch redete, anscheinend ein Elsässer, der Mitleid mit uns zu haben schien. Das nutzte aber auch nichts. Darauf erklärte ich, ich sei Ordonnanz-Offizier der Division, ich könnte, wenn sie mich vor ihren Maquisführer brächten, wichtige Aussagen machen. Das schien auf den Elsässer Eindruck zu machen, er übersetzte es an seinen Vorgesetzten. Der guckte mich an, sagte etwas zu mir, was ich aber nicht verstand. Ich hörte das Wort ORADOUR fallen; ich schloss daraus, dass der Führer, zu dem ich geführt werden sollte, um meine Aussage zu machen, in ORADOUR sei.

- 2 -

Mein Fahrer und ich wurden zum LKW zurückgezerrt, wir mussten wieder einsteigen und unter Bewachung abfahren. Ich sah nach einiger Zeit Ortsschilder, so dass ich mich orientieren konnte, dann kam ein Schild am Eingang eines Dorfes, auf dem stand ORADOUR sur Glane. In der Hauptstraße von Oradour sur Glane hielten wir an.

Wir mussten aussteigen. Wir wurden von Maquis und vielen Neugierigen umringt. Ich sah viele Uniformierte, auch Frauen in gelber Lederjacke und Stahlhelm. Die Bevölkerung nahm von Minute zu Minute eine immer drohendere Haltung ein.

Deswegen ließ ein Uniformierter uns wieder auf den LKW bringen. Ich sah wie man aus einer Scheune neben einem Bäckerladen in der Hauptstraße von Oradour sur Glane Stricke herausgeholt wurden. Mein Fahrer und ich wurden wieder vom LKW heruntergeholt und mit den Stricken gefesselt. Die Fesselung erfolgte in der Form, dass uns beide Arme auf dem Rücken festgebunden wurden, außerdem wurde der Knoten noch mit Draht gesichert. So standen wir noch etwa ¾ Stunde. Dann kamen französische Zivilisten auf einem Tandem angefahren. Sie sprachen mit der Bevölkerung. Wir mussten dann wieder in den Wagen steigen.

Die Männer, die uns gefangen genommen hatten, stiegen ebenfalls auf den Wagen, sie blieben bei uns als Bewachung. Wir fuhren von ORADOUR sur Glane weg, voran das Tandem, das die Sicherung übernahm und aus 100 mtr. Entfernung dauernd Zeichen gab. Auf der Fahrt hielten wir zum ersten Male vor einem Haus, an dessen Stirnseite ein Telefonschild angebracht war. Von dort aus telefonierten die beiden Zivilisten auf dem Tandem. Sie kehrten zum LKW zurück und gaben, anscheinend dem Führer des Begleitkommandos, eine Erklärung in französischer Sprache, die ich nicht verstand.

Wir fuhren dann links von der Hauptstraße ab in ein unbebautes Gelände. Nach weiteren 3-4 km. wurden wir bei einer Feldwache abgesetzt. Die Fesseln wurden uns abgenommen und wir bekamen etwas zu essen. Währenddem war der LKW mit dem Begleitkommando weggefahren, er kehrte nach etwa 2-3 Stunden zurück. Nachdem wir wieder gefesselt wurden, mussten wir den LKW nochmals besteigen.

Wir fuhren etwa 8-10 km. Bis zu einer Waldschneise, an deren Ecke ein Kilometerstein mit der Bezeichnung „6,5 km. bis BELLAC" stand. Wir bogen von der Straße in diese Waldschneise ab und stießen etwas 300 mtr. weiter auf einen französischen LKW, der durch eine Trikolore gekennzeichnet war.

Hier wurden wir wieder aus dem Wagen gezerrt und in übelster Weise misshandelt. Man schleppte uns zu einem jungen Maquis, anscheinend der Kommandant des Postens. Er trug eine blaue Uniform.

Wir wurden nicht verhört; er schrie uns nur zu: „SS nix Verhör, sofort kaputt!“ Der junge Elsässer, einer der Bewachungsmannschaft, wollte Einwendungen machen, er wurde aber grob vom Kommandanten angefahren. Der Kommandant rief nun einige Franzosen, die ebenfalls eine blaue Uniform trugen, heran und gab ihnen, soweit ich aus den Zeichen und Bewegungen verstehen konnte, den Befehl, uns in den Wald zu führen und zu erschießen.

Mein Fahrer erkannte die Situation ganz klar, darum sträubte und sperrte er sich mitzugehen; die Franzosen, die um uns herumstanden, stürzten sich wutentbrannt auf ihn und fielen über ihn her. Diesen Augenblick nahm ich wahr schnell vorweg in den nahen Wald und das Gebüsch zu laufen. Ich rannte, was ich konnte, denn es ging um mein Leben. Ich hörte Schüsse; ich drehte mich um und sah, wie mein Fahrer zusammenbrach. Ich stürzte vorwärts, suchte Schutz hinter Bäumen und Büschen, sie verfolgten mich und schrien hinter mir her, einige Schüsse gingen an meinem Kopf vorbei. Ich wechselte dauernd die Richtung, durch diese Täuschungen und unter dem Schutz der Dämmerung gelang es mir zu entkommen.

Da ich die Karte vor dem Abmarsch aus Limoges gut studiert hatte, wusste ich, dass ich die Eisenbahnlinie BELLAC-LIMOGES erreichen müsste. Das gelang mir auch und am anderen Morgen, am 10. Juni, traf ich auf dem Gefechtsstand in Limoges ein.

Ich meldete mich bei meinem Regimentskommandeur STADLER und schilderte den Vorgang. Er sagte mir, daß ich nicht der einzige gewesen sei, der tags zuvor angegriffen und gekidnapped worden sei. So erzählte er mir von dem Kommandeur des 3. Bataillons des Regiments „Der Führer“ namens KAEMPFE, der noch nicht zurückgekehrt und wahrscheinlich umgebracht worden sei. Mir befahl der Regimentskommandeur, mich auszuschlafen, da noch schwierige Märsche bevorständen.

Als ich wieder auf war, ließ mich der Kommandeur des 1. Bataillons „Der Führer“ DIEKMANN auf der Karte den Ort meiner Gefangennahme und den Weg bis zur Erschießung meines Fahrers zeigen. Er ging bald darauf mit der 3. Kompanie, unter Führung des Hauptmanns KAHN fort mit dem Ziele Oradour sur Glane.

Als DIEKMANN und KAHN von Oradour nach Limoges zurückkamen, erzählte mir Kahn, daß er an der Spitze seiner Kompanie kurz vor Oradour sur Glane angeschossen worden sei und daraufhin seiner Kompanie den Befehl gegeben habe zum Angriff auf den Ort.

Ich bin am anderen Morgen, dem 11. Juni, schon sehr früh als Vorkommando im Rahmen des Marschweges der Division in Richtung St. Lô weitermarschiert.

Dieser Bericht von Karl Gerlach ist im Rahmen der Haupttexte Ia und Ib kommentiert und auch problematisiert worden, daher an dieser Stelle dazu nichts weiter gesagt werden soll, sondern auf diese Texte verwiesen wird. Sie befinden sich im vorliegenden Order von Teil I und sind in Text Ia und Text Ib aufgeteilt.

Allerdings seien hier aber nochmals die weiteren Mitteilungen Karl Gerlachs eingefügt, die sich an anderer Stelle finden und ergänzende Informationen bzw. Klarstellungen enthalten, die vom Verfasser ggfls. kommentiert werden.

Zur Zustandekommen dieser weiteren Informationen:

Herbert Taege hatte Anfang der 80er Jahre im Rahmen der Recherchen für seine Publikationen über Tulle und Oradour Kontakt mit Karl Gerlach aufgenommen, der in Hamburg in einer Gartensiedlung wohnte. Gerlach hatte seinerzeit das Versprechen abgeben, sich nicht mehr, und vor allem auch nicht öffentlich, zu seinen Erlebnissen zu äußern. Dem Autor Taege gelang es indessen, ihn zu einigen weiteren Auskünften über die damalige Situation in Hamburg bei seiner Vernehmung zu bewegen, sowie vor allem auch zum Bericht über seine Gefangennahme und Flucht, die er in seinem Buch „Wo ist Abel” verwerten konnte. Sie werden folgend als Zitate aus den Buch[1] eingefügt.

Gerlach hatte zunächst auf Taeges Nachfragen in einem Brief vom 19. Juni 1982 geantwortet, aus dem der Autor einen Passus zitiert, der den damaligen Vorgang bei Gericht nachzeichnet.

„Meine Aussagen zu Oradour habe ich im Amtsgericht Hamburg-Wandsbeck gemacht. Der von Ihnen genannte Rechtsanwalt Dr. Meyerdress muß der Amtsgerichtsrat gewesen sein; denn als Rechtsanwalt hatte mit mir ein Anwalt mit französischem Namen (Hugenotte) Verbindung aufgenommen, der auch den Termin zur Aussage in die Wege geleitet hat.[2]
Aufgrund seines Alters (offiziell) und seine Einstellung zu Frankreich hat er sich von diesem Auftrag entbinden lassen. Der ganze Komplex wurde dann von Dr. Walter [3] übernommen.
Dr. W. hat mich nach dem Oradour-Prozeß nur kurz über die Verurteilung meiner ehem. Kameraden unterrichtet, aber nicht über deren Entlassung … Außerdem sollte ich mich jeder Stellungnahme zu Oradourberichten in Presse und Rundfunk enthalten.”

Taege fährt dann fort:

„Nachdem sich gegenüber dem Verfasser bereits der Verurteilte Pfeuffer in gleicher Weise geäußert hatte, d. h. jede Auskunft mit dem Verweisen auf Dr. Walter, Hamburg, verweigert hatte, lag es dem Verfasser natürlich daran, mehr über Art und Inhalt des gegenüber dem deutschen Anwalt Dr. Walter abgegebene Schweigeversprechens zu erfahren. So kam es am 24.9.1982 zu einem Zusammentreffen Gerlachs mit dem Verfasser, bei welchem Gerlach vor Zeugen seine Aussage machte, welche vom Verfasser schriftlich fixiert und von Gerlach mit Schreiben vom 19.10.1982 anerkannt worden ist. Gerlach war Tapferkeitsoffizier und erst kurz vor dem Geschehen als Ordonnanzoffizier zur Sturmgeschützbabteilung versetzt worden, woraus sich seine lückenhafte Personenkenntnis, insbesondere hinsichtlich des Namens seines Fahrers, erklärt. Gerlach gab folgende Einzelheiten dazu an:”

---

1) Herbert Taege: ‚***Wo ist Abel - Weitere Enthüllungen und Dokumente zum Komplex Tulle+Oradour***’, Askania Verlagsgesellschaft, Lindhorst 1985, dort ‚***Der Fall Gerlach***’, ab S.102.
2) Bzgl. des Namens vgl. die handschriftliche Notiz auf dem Dokument „***RA Meyer-Labastille***”. Die zufällige Gleichheit beim Namen ***„Meyer”*** hatte offenbar eine Verwechslung mit ***„Meyerdress”*** durch Taege verursacht.
3) Der korrekte Namen dieses Anwalts war Dr. Kurt Walter***s***, wie Andrea Erkenbrecher in ihrem Buch ‚***Oradour und die Deutschen***’ angibt.

„Die sog. „Eidesstattliche Erklärung vor dem Rechtsanwalt Meierdres" war tatsächlich eine richterliche Vernehmung vor dem AG. Hamburg. Meierdres war der Richter. Anwesend waren RA Dr. Walter von der Verteidigung in Bordeaux, ferner ein englischer Offizier und ein Capitaine der frz. Armee.[4] Letzterer versuchte immer hineinzureden. Der Richter wies ihn zurecht. [Im weiteren wird Gerlachs Mitteilung von Taege in dessen eigenen Worten referiert] *Als Gerlach zum Schluß vom Richter gefragt wurde, ob er bereit sei, als Entla-stungszeuge nach Bordeaux zu gehen, bejahte Gerlach dies. Der RA. Walter griff ein und machte Gerlach darauf aufmerksam, daß an der Grenze der deutsche Rechtsschutz aufhöre. Später auferlegte ihm der RA. Walter, über den Fall Oradour zu schweigen und vor niemandem von seinem Wissen etwas auszusagen. Daran hat sich Gerlach gehalten."*

Soweit zitiert Taege aus seiner Niederschrift dessen, was Gerlach bei dem Treffen aussagte und referiert daraus dann noch das Folgende, wieder in seinen eigenen Worten:

„Gerlach berichtete, daß der RA. Dr. Walter ihn darauf aufmerksam gemacht hätte, daß er damit rechnen müsse, in Frankreich verhaftet zu werden. Er fragte Gerlach, ob er gleichwohl bereit wäre, als Zeuge zum Prozeß nach Bordeaux. Gerlach bejahte das mit dem Bemerken, „wenn ich damit den Kameraden helfen kann". Der Vernehmungsrichter hielt diese Bereitschaft im Protokoll fest und unterband weitere Warnungen durch den RA. Dr. Walter. Nach beendeter Vernehmung nahm Dr. Walter den Gerlach auf die Seite und eröffnete ihm, daß er seinen Kameraden in der gegenwärtigen Situation am besten hülfe, wenn er fortbleibe und nicht als Zeuge aussagte. Danach nahm Dr. Walter dem gutgläubigen Gerlach das Versprechen ab, nie über seine Erlebnisse in Oradour zu sprechen oder zu schreiben. Es ist derselbe Dr. Walter, der den Angeklagten im Bordeaux-Prozeß eröffnet hatte, daß diese nur angeklagt worden seien, weil ihre Offiziere sie im Stich gelassen hätten. Daraufhin haben die dann Verurteilten das Schweigeversprechen gegenüber Dr. Walter abgegeben. Das bestätigte dem Verfasser auch der Melder und Fahrer des Sturmbannführers Diekmann, der ehemalige Sturmmann Wilhelm Böhme." [5]

Herbert Taege hat dann mit Gerlachs Hilfe die geographische Bestimmung des Endpunktes des Transports der beiden Gefangenen unternommen. Er schreibt:

„Bei der weiteren Befragung durch den Verfasser wurde anhand von Karten der Erschießungsort von Gerlachs Fahrer gesucht, der zugleich der Ausgangspunkt der Flucht Gerlachs gewesen war. Der von Gerlach mit gewissem Vorbehalt identifizierte Ort wird bildlich in Abb.22 wiedergegeben."



Abb. 22:
Blick auf Straßenbrücke mit Schneise nahe Flucht-Stelle von Gerlach. – Privatfoto im Archiv des Verfassers.

Links: Die Abb. 22 in Taeges Buch (S.107), die der Autor offenbar von einem Kontaktmann in Frankreich hatte anfertigen lassen. Sie zeigt die schnurgerade verlaufende D675 nach Bellac - damals N675.
In der Bildmitte die kleine Bücke über das Flüsschen Issoire. Dahinter rechts geht ein schmaler Weg ab, von dem Taege und wohl auch Gerlach annahmen, daß dort der LKW der Maquisards abgebogen sei. Dort müßte seinerzeit auch der Kilometerstein mit „Bellac, 6.5 km" gestanden haben.
Allerdings befand sich Gerlachs Fluchtort noch nicht in unmittelbarer Nähe, wie sich durch eine erst später greifbare Aussage des beteiligten ehemaligen Maquisards Raymond Fredonnet herausstellte.

Unten: Dieselbe Stelle in heutiger Ansicht.
(Foto: google maps)



Kommentar:
Taeges sorgfältige Arbeit spiegelt sich auch in solchen Details seiner Recherchen wider. Die Energie, die er hineinsteckte, speiste sich aus der Überzeugung, der Wahrheit auf der Spur zu sein und hier die Erinnerung Gerlachs mit Fotografien der realen Örtlichkeiten illustrieren zu können. Dabei traf er in diesem Fall den Nagel fast auf den Kopf: Denn die tatsächliche Stelle, wo der LKW seinerzeit nach rechts abgebogen war, liegt nur gut 800m weiter in Richtung Bellac.
Dies ergibt sich daraus - wie man sowohl der heutigen Lage, als auch der Michelin-Karte von 1940 entnehmen kann -, daß auf dem hinter der Brücke nach rechts abzweigenden Weg ein direktes Erreichen der von Raymond Fredonnet bezeugten Lage des Unterschlupfs der Maquisards, und damit der Ort der Erschießung, der *Bois du Roi*, nicht möglich gewesen wäre. Hingegen führte und führt der achthundert Meter weiter befindliche Weg nach rechts über den Weiler *Vaqueur* direkt dorthin. Auf jeden Fall ist in dieser Hinsicht die Aussage Gerlachs durch die Geographie und das späte Eingeständnis des Raymond Fredonnet vollauf bestätigt.[6] Den Zugang zu dieser Aussage des ehemaligen Maquisards und mutmaßlichen Befehlsgebers der damaligen Erschießung ist *Michel Baury* zu verdanken. Einer Auskunft eines seiner Gewährsmänner in Frankreich kann Taege entnehmen, daß die Männer des Maquis Lenoir, der in den Bergen von Blond stationierte, blaue Blusen getragen hätten, Damit könnte also ein Verbindung mit Gerlachs Beobachtung von Maquisards in *„blauer Uniform"* vorliegen.

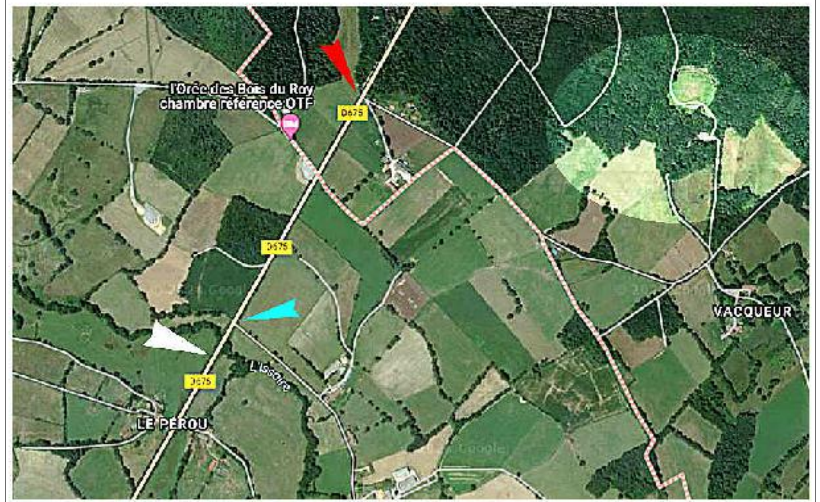
---

4) Bei diesem Franzosen besteht die berechtigte Vermutung, daß es sich um Capitaine **Lesieur** handelte, der für das Militägericht in Bordeaux tätig war und, bei mutmaßlicher Kenntnis der deutschen Sprache, derartige Aufträge erledigte. Der offenbar forsche Lesieur hatte auch Sylvester Stadler seinerzeit im Lager Allendorf/Hessen in Sachen Oradour verhört und laufend mit seiner Pistole bedroht (Befragung Stadler vom 18.07.1979 in Augsburg durch StA Nitardy).
5) Taege gibt hier als Quelle an: ***„Schreiben von Wilhelm Böhme, Bad Harzburg, an den Verfasser vom 7.2.1985."***
6) Die genauere Darlegung des gesamten Komplexes wird vom Verfasser im ‚***Sonderkapitel Gerlachs Fluchtweg***' geschildert, das sich im vorliegenden Ordner befindet.



Links: Unmittelbar rechts die Abzweigung nach **Vaquer** und zum ***Bois du Roi***. (Foto: google maps)

Unten: Die schnurgerade D675. Der weiße Pfeil markiert die Position der Google-Kamera des Fotos oben, der blaue Pfeil den nach rechts führenden Weg hinter der Brücke über die **Issoire**. Von dort könnte man per LKW nicht zum hell hervorgehobenen, ovalen Bereich nördlich von **Vaqeur** gelangen, wohl aber über den mit dem roten Pfeil markierten Weg. Irgendwo innerhalb dieses ovalen Bereichs fand der Fahrer von Gerlach den Tod und konnte Gerlach in westliche Richtung fliehen. Der gleich vor Ort verscharrte Fahrer liegt, aller Erkenntnis nach, noch heute irgendwo dort im Wald unter der Erde. (Foto: google maps)



Taege nutzt dann die getroffenen Feststellungen für seine Einschätzung hinsichtlich eines anderen Vorfalls, bei dem Maquisards und die Tötung deutscher Soldaten eine Rolle spielten. Er schreibt:

„Im Ergebnis führte die Ortsfeststellung zu dem Schluß, daß Gerlachs Fahrer - wenn er tatsächlich zu Tode gebracht worden wäre - nicht unter den fünf Toten des Massengrabes bei Breuilaufa sein könnte, es sei denn, er sei von einer entfernten Gemarkung dorthin umgebettet worden.“ [7)]

Herbert Taege hat dann bei jenem Zusammentreffen den Gerlach auf der Grundlage von dessen Aussage von 1953 noch eingehender befragt und schreibt hierzu:

„Im weiteren Verlauf wurde die sogenannte Eidesstattliche Erklärung Gerlachs durchgegangen und von Gerlach Punkt für Punkt verifiziert. Gerlach besteht auf Richtigkeit seiner damaligen Aussage vor dem Amtsgericht Hamburg.
Nachdem Gerlach am 10. Juni früh wieder auf dem Gefechtsstand des Standartenführers Stadler eingetroffen war, wurde er Zeuge mehrerer für die Befehlsgebung zum Komplex Oradour erheblicher Vorgänge. Wörtlich aus dem von Gerlach anerkannten Protokoll:”

„Nach Rückmeldung bei Standartenführer Stadler erfuhr Gerlach vom Vermißtsein Kämpfes. Er erhielt die Aufgabe, Sturmbannführer Diekmann in seine Erlebnisse in Oradour einzuweisen. Gerlach war überzeugt, in Oradour-sur-Glane einen höheren Partisanenstab in der Bäckerei Bouchoule beobachtet zu haben,[8)] und erbot sich, Diekmann zu begleiten, was Stadler wegen des Zustandes Gerlachs ablehnte. Diekmann erhielt den Auftrag, Kämpfe in Oradour zu suchen und zu befreien oder Geiseln zu nehmen.
Gerlach erlebte Diekmanns Rückkehr gegen 18:00 Uhr. Diekmann machte Meldung und wurde von Stadler sofort mit Tatbericht bedroht. Diekmann unternahm keinen Rechtfertigungsversuch. Stadler hätte Diekmann furchtbar zusammengestaucht, weil dieser von seinem Befehl abgegangen sei, der keine Kampfhandlungen vorgesehen hätte. Stadler hätte Diekmann vorgehalten, daß er nur aufklärenden und nicht Kampfauftrag gehabt hätte.
Auf meinen (des Verfassers) Vorbehalt, ob Stadler das Ausmaß des in Oradour-sur-Glane Geschehenen, also die Zahl der Opfer z. B., zum Gegenstand seiner Vorwürfe gemacht hätte, erläuterte Gerlach mir, daß dieses Ausmaß nicht hinreichend bekannt gewesen sei, auch nicht von Diekmann gemeldet worden sei. Vielmehr hätte Stadler die Nichtausführung seiner Befehle beanstandet und zum Grund des angedrohten Tatberichts gemacht.
Gerlach erinnerte sich, daß in der Nacht die Nachricht gekommen wäre, daß ein Oberst im Auftrage des OKH Vernehmungen durchführen sollte. Über die Kirchenhierarchie sei der Vatikan informiert worden und hätte sofort demarchiert (Anmerkung des Verfassers: in den Akten des Vatikan, soweit freigegeben, ist kein solcher Ablauf für die Nacht vom 10. áuf 11. veröffentlicht). Gerlach entsinnt sich, daß Stadler bei dieser Nachricht, wo erstmals davon die Rede war, daß die ganze Ortschaft dem Erdboden gleichgemacht worden sei, sich geäußert hätte, er sei angesichts dieser Entwicklung froh, daß er selbst sofort Tatbericht eingeleitet hätte.”

Taege fährt dann fort:

„Das von Gerlach anerkannte Protokoll seiner Aussage gegenüber dem Verfasser hat dieser dem damaligen Regimentskommandeur, dem späteren Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Silvester Stadler zur Verifikation zugeleitet. Dieser bestätigte mit Brief vom 24.2.1985 dem Verfasser u. a.:”

„Ich kann mich ganz genau erinnern, daß D.(Diekmann, der Verf.) nur 183 Feindtote gemeldet hat, alles andere erfuhren wir erst viel später über das OKH. Ich war natürlich wütend über D., weil ich möglichst viele Gefangene haben wollte, um Kämpfe (Anm. de. Verf.: den in Partisanenhand gefallenen Kommandeur des III. Bataillons und Ritterkreuzträger Helmut Kämpfe) wiederzubekommen … Die Angaben Gerlachs stimmen ziemlich genau. Er ist zudem immer ein uranständiger Kamerad gewesen.”

… und dann Taege weiter:

---

7) Hierzu liegen inzwischen gesicherte Erkenntnisse vor. Zum einen, daß Gerlachs Fahrer im ***Bois du Roi*** getötet und von den Maquisards auch dort verscharrt wurde - wie schon im Text erwähnt. Zum anderen ist damit auch gesichert, daß er nicht unter den Toten von Breuilaufa gewesen sein kann, wie Taege - allerdings unter Vorbehalt - vermutet hatte. Vgl. hierzu die Ausführungen des Verfassers in den erwähnten Haupttexten und im Text „***Aussagen zu La Betoulle***”, alle im vorliegenden Ordner von Teil I.

8) Hier ist anzumerken, daß Gerlach nur allgemein von einer Bäckerei sprach, deren Namen aber nicht nannte und auch nicht kennen konnte. Taege hat hier insofern eingegriffen, als er den Namen der Bäckerei in Oradour kannte und diesen dem Gerlach wohl nannte, der wiederum keinen Grund gesehen haben dürfte, diesen Namen, den Taege eingefügt haben dürfte, bei der Anerkennung des Protokolls nicht zu akzeptieren. Taege ist entgangen, daß es eine zweite Bäckerei auf der Hauptstraße in Oradour gab, die des Bäckermeisters Thomas. Welche Konsequenzen eine Kenntnis dieser Tatsache für seine Überlegungen und die Rekonstruktion des Geschehens hätte haben könnten, ist nicht zu sagen.

„Ein vernünftiger Zweifel an Gerlachs Gefangennahme durch Partisanen ist nicht mehr zulässig, selbst wenn Gerlach der Version des Jean Sénamaud mit Schreiben vom 16. Juni 1983 widerspricht, soweit es die Bewachung durch eine Frau angeht (die natürlich eine Schutzbehauptung der Partisanen sein kann, um das blamable Entfliehen Gerlachs zu beschönigen), Gerlach dazu wörtlich:"

> *„Mein Fahrer und ich sind nicht von den Maquis(ards) an die Ehefrau des Marcel Pradant in Obhut gegeben worden. Bei unserem kurzen Aufenthalt in Oradour sind wir von einigen Frauen beschimpft und angespuckt worden, aber die Bewachung haben die Männer nie abgegeben. Die Männer, die uns gefangen nahmen, haben uns den Umständen nach ja auch ganz ordentlich behandelt; bis sie uns an dieses Kommando im Wald westlich Bellac abgaben. Die wollten uns ja gleich erschießen."*

Anmerkung:

Zu diesem Zitat aus Gerlachs Brief ist mitzuteilen, daß er darin auf eine Aussage eines ehemaligen höheren Mitgliedes der Résistance, der erwartungsgemäß anonym bleiben wollte, reagierte. Der Journalist *Pierre Blois* veröffentlichte diese Mitteilung in einem Artikel im *Populaire du Centre* vom 30. Mai 1983. Taege hatte Gerlach dies bekanntgemacht und um eine Stellungnahme gebeten. Zu Beginn des hier verwerteten Abschnitts aus Taeges Buch ‚*Wo ist Abel*' hat der Autor diesen Artikel von Blois als Faksimile abgedruckt und kommentiert. Dieser Teil des Abschnitts aus dem Buch wurde hier nicht auch noch ausgebreitet. Die aufsehenerregende Schlagzeile des Artikels sei in deutscher Übersetzung dagegen genannt:

„Am Rande des Prozesses in Ost-Berlin
„Vierzig Jahre später spricht der Maquis... Die gescheiterte Gefangennahme
eines SS-Mannes am Ursprung des Massakers von Oradour"

Man muß sich hierbei vor Augen halten, daß der Prozeß gegen Heinz Barth in Ost-Berlin vom 25. Mai bis zum 7. Juni 1983 lief und dort die These vom vorgeplanten, befohlenen und voraussetzungslosen Massaker in Oradour vom Gericht auf der Grundlage der Aussagen von Barth und des Vernehmungsprotokolls von Otto Kahn aus dem Jahre 1962 festgestellt, also *gerichtsnotorisch* wurde. Dabei wurde die Geschichte der Gefangenahme und Flucht Gerlachs mit ihren weiteren Implikationen als Lügengeschichte „entlarvt". Die beiden Genossen Staatsanwälte Przybylski & Busse - Horst Busse war der im Gericht auftretende Ankläger - gaben die offizielle ‚Wahrheit' in ihrer Propaganda-Broschüre ‚*Mörder von Oradour*' aus dem Jahre 1984 (S. 61) **dann mit folgenden Sätzen zum Besten:**

> ***„Um seine*** [Stadlers] ***Version des Oradour betreffenden Befehls zu stützen, gab er noch folgende Phantasterei zum Besten: Am Morgen des 9. Juni habe er den Ordonnanzoffizier Gerlach beauftragt, für die Sturmgeschützabteilung in Nieul Quartier zu machen. Dieser sei mit drei Pkw und insgesamt sechs Mann abgefahren..."***

Es folgt dann noch die ganze hier bereits bekannte Geschichte. Dann das Facit:

> ***„Diese Version, die Stadler dem Dortmunder Staatsanwalt ins Protokoll log***[sic!]***, war schon einmal an Eidesstatt vorgetragen worden, nämlich gegenüber dem Hamburger Rechtsanwalt Dr. Meyserdress. Und zwar durch Gerlach selbst. Mit der Gerlachschen Erklärung verfolgte die SS-Kamarilla damals den Zweck, das Bordeauxer Militärgericht im Oradour-Prozeß in die Irre zu führen. Das französische Tribunal jedoch fiel auf den plumpen Trick nicht herein. Sein Urteil belegt es."***

Soweit die im Brustton parteilicher Überzeugung vorgetragene falsche Behauptung der beiden DDR-Juristen. Die Zeit ist aufgrund der Aussagen damals beteiligter französischer Maquisards und weiterer Augenzeugen längst darüber hinweggegangen. Ob sie es damals schon besser wußten, muß offenbleiben. Doch hätte der Vorfall so oder so auch im Ost-Berliner Prozeß keine Rolle gespielt, dessen Dramaturgie, wie ebenfalls längst bekannt, im vorhinein festgelegt worden war und bei dem es allein um Barths Verantwortung und Schuld ging.

Zur „Frau des Marcel Pradant" ist noch zu sagen, daß es sich dabei um die anderweitig in den Texten des Verfassers mehrfach auftauchende *Marie-Thérèse Palan*, verheiratete Pradant, handelt, die in späteren Bekenntnissen ihre Rolle bei der Gefangennahme Gerlachs und seines Fahrers schilderte. Die Bücher von *Roger Chastaing* und *Michel Baury* geben dazu hinreichende Auskunft. Auch hier ist es wieder *Michel Baury*, der eine kryptische Äußerung der Madame Palan überliefert. Danach soll sie gesagt haben: *„Gerlach hätte doch nach Oradour gebracht worden sein können."* Natürlich ist diese Äußerung erst spät und über zwei Ecken zum Vorschein gekommen. Und was sie wirklich bedeuten sollte, als sie fiel, bleibt leider im Dunkeln . . . [9]



Eröffnung des Prozesses gegen Heinz Barth (ganz links) vor dem Stadtgericht Berlin am 25. Mai l983. Rechts vorn: StA Horst Busse.

* * * * * * *

9) Diese Äußerung findet sich in Michel Baury ‚***Oradour - Faits générateurs du massacre***', S.157. Die gesamten Verwicklungen und „Turbulenzen" sind vom Verfasser im Haupttext Ib im Ordner von Teil I dargestellt worden,